

Essbare Stadt Andernach: Ergebnisse einer Befragung von Bürgerinnen und Bürgern

Martina Artmann

Seit dem Jahr 2010 verfolgt die Stadt Andernach das Ziel, öffentliche Grünflächen neu und anders zu nutzen. Seitdem gilt statt »Betreten verboten« auf ausgewählten öffentlichen Flächen »Pflücken erlaubt«. Kräuter gedeihen auf den Flächen ebenso wie Tomaten, Kohl und Kürbis oder verschiedene Obstsorten. Sind die Früchte reif, können Bürgerinnen und Bürger der Stadt sie pflücken.

Das tun jedoch nur wenige, hat nun eine Umfrage des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR) unter der Andernacher Bevölkerung ergeben. 380 Bürgerinnen und Bürger aus verschiedenen Stadtteilen wurden im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes befragt. Das Konzept der Essbaren Stadt Andernach kennt mehr als die Hälfte der Befragten nach eigenen Angaben gut oder sehr gut. 70 Prozent der Befragten gaben jedoch an, nie auf den Flächen Obst oder Gemüse zu ernten. Häufiger nutzen die befragten Andernacher die öffentlichen Flächen hingegen, um sich dort zu erholen oder für Naturbeobachtungen. Die Wissenschaftlerinnen des IÖR haben der Andernacher Bevölkerung noch weitere Fragen gestellt, welche in diesem Gastbeitrag mit der Dokumentation des Kurzberichtes vorgestellt werden.

Projekt Essbare Städte: Evaluierung von Begrünungsstrategien als systematische Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen der Urbanisierung. Konzipierung eines Bewertungskonzeptes und Erprobung am Beispiel essbarer Städte in Deutschland.

Kurzbericht zu einer Umfrage in Andernach: Wie nehmen die Andernacher Bürgerinnen und Bürger ihre Essbare Stadt wahr?

Hintergrund

Im Februar und März 2019 führte das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) aus Dresden eine Vor-Ort-Befragung zum Konzept der Essbaren Stadt mit Andernacher Bürgerinnen und Bürger durch. Ziel der Studie war es zu erfahren, wie sie das Konzept der Essbaren Stadt wahrnehmen und inwieweit sie die »essbaren Flächen« nutzen. Mit »essbaren Flächen« sind die öffentlichen und frei zugänglichen Grünflächen in der Stadt gemeint, die für Obst-, Gemüse- und Kräuteraanbau zur Verfügung stehen. Diese Flächen machen die Essbare Stadt Andernach aus.

Die Studie wurde im Rahmen eines Forschungsprojektes der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) durchgeführt. Die Befragung war freiwillig, anonym und die Angaben unterliegen dem Datenschutz gemäß Art. 7 DSGVO.

Befragt wurde in der Andernacher Innenstadt sowie in dem zufällig ausgewählten Stadtteil Andernach-Miesenheim, um auch Bürgerinnen und Bürger zu erreichen, die nicht täglich in die Innenstadt kommen (können). Um eine möglichst heterogene Stichprobe zu erhalten, befragte das Team zwischen 9:00-19:00 Uhr von montags bis sonntags.

Ausgewählte Ergebnisse

Insgesamt nahmen 380 Andernacher Bürgerinnen und Bürger an der Umfrage teil. Mehr Frauen als Männer wurden befragt (63 %) und die meisten Teilnehmenden sind zwischen 54 und 65 Jahre alt (25 %). Knapp über die Hälfte der Befragten hat einen Haupt- oder Realschulabschluss als höchsten Bildungsabschluss. Die meisten Befragten leben in der Kernstadt (73 %). Aus Miesenheim, dem Stadtteil, in dem ebenfalls befragt wurde, kommen 15 % der teilnehmenden Personen, gleichauf gefolgt von Eich und Namedy sowie Kell mit Bad Tonisstein (siehe Abbildung 1).

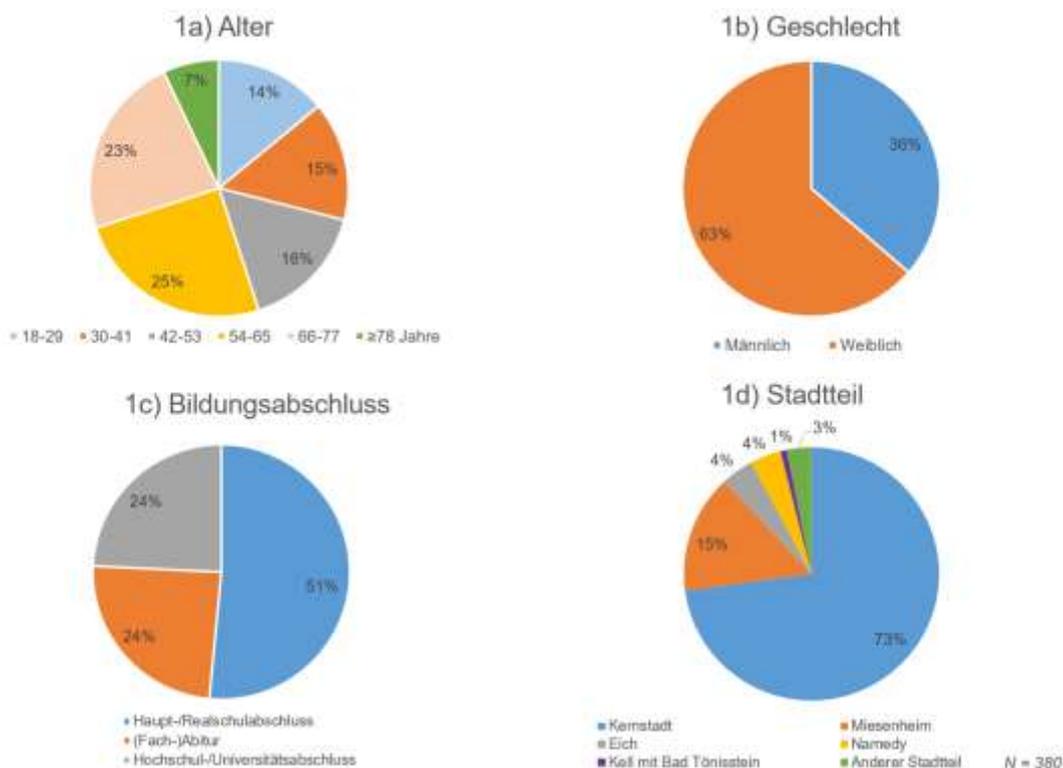


Abbildung 1: Soziodemografische Daten der Umfrageteilnehmenden.

Zu Beginn der Umfrage wurde abgefragt, wie gut die Teilnehmenden das Konzept der Essbaren Stadt Andernach kennen. Hier wurde deutlich, dass über 40 % der Befragten das Konzept gut und sogar 15 % das Konzept sehr gut kennen (siehe Abbildung 2). Jedoch sind nur 10 % aktiv in die Essbare Stadt Andernach eingebunden, bspw. über einen Verein, die Pflege der und/oder Ernte auf den »essbaren Flächen« oder den Besuch von Veranstaltungen zum entsprechenden Thema. Dreiviertel der Befragten hingegen sind nicht in die Essbare Stadt Andernach eingebunden und planen es auch nicht (siehe Abbildung 3). Gründe dafür sind z. B. wenig Zeit und Interesse, gesundheitliche oder altersbedingte Gründe, ein anderes Ehrenamt oder zu wenig Informationen über das Konzept der essbaren Stadt.



Abbildung 2: Kenntnisse über die Essbare Stadt Andernach.

Sind Sie aktiv in die Essbare Stadt Andernach eingebunden?

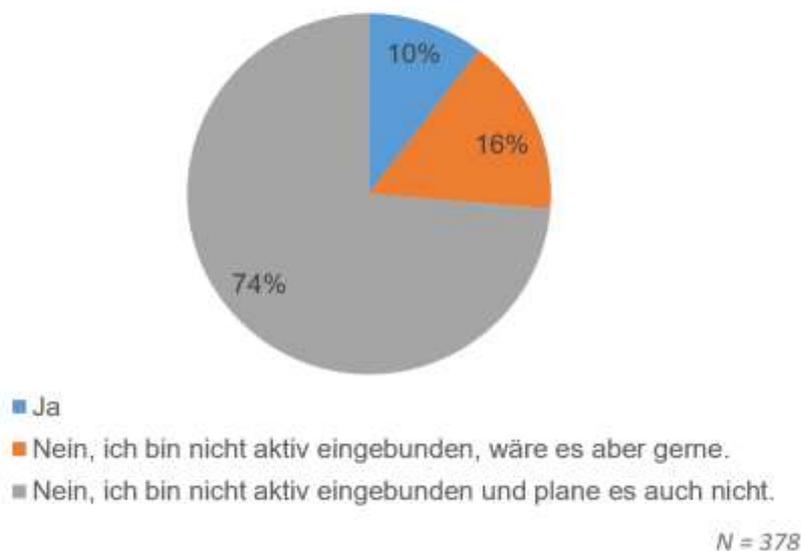


Abbildung 3: Teilnahme an der Essbaren Stadt Andernach.

Die Hälfte der Befragten gibt an, dass sie einen privaten Garten oder Balkon als Lebensmittelanbaufläche nutzt (siehe Abbildung 4). Das könnte ein Grund dafür sein, dass 70 % der Teilnehmenden das Obst und Gemüse der Essbaren Stadt Andernach nie ernten (siehe Abbildung 5). Antworten in offenen Kommentarfeldern weisen außerdem darauf hin, dass sich viele Bürgerinnen und Bürger nicht trauen, die Lebensmittel aus der Essbaren Stadt Andernach zu ernten, da diese durch Abgase oder durch Hunde-Urin verunreinigt sein könnten. Andere wiederum berichten, dass die Ernte für »ärmere« Menschen zur Verfügung stehen sollte.

Nutzen Sie weitere Grünflächen für den Anbau von Lebensmitteln wie:

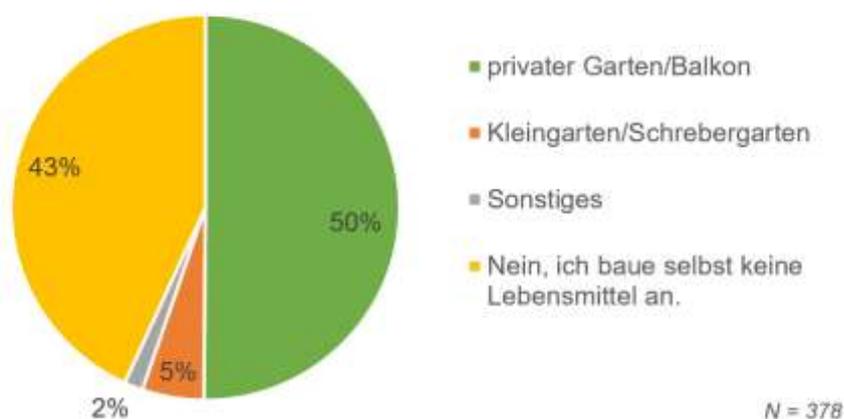


Abbildung 4: Nutzung von weiteren Grünflächen für den Lebensmittelanbau.

Beim Vergleich der verschiedenen Aktivitäten, die man mit der Essbaren Stadt Andernach verbinden kann, steht vor allem die Erholung im Vordergrund. Mehrmals pro Monat hält sich die Mehrheit der Befragten auf den Flächen der Essbaren Stadt Andernach auf, um sich zu erholen. In geringerem Maße gilt dies auch für die Naturbeobachtung. Austausch mit anderen Bürgerinnen und Bürger findet für den Großteil eher seltener statt und für körperliche Aktivitäten oder Umweltbildung verbringt die Mehrheit der Befragten nie Zeit auf den Flächen der Essbaren Stadt Andernach. Letzteres spiegelt sich auch in der Beantwortung der Frage wider, inwiefern die Befragten über die Essbare Stadt Andernach etwas über Lebensmittel und Ernährung lernen (siehe Abbildung 6). Hier wird deutlich, dass für über ein Drittel kein Lerneffekt entstanden ist und nur 7 % der Aussage voll zustimmen, etwas über Lebensmittel und Ernährung gelernt zu haben.



Abbildung 5: Nutzung der »essbaren Flächen«.

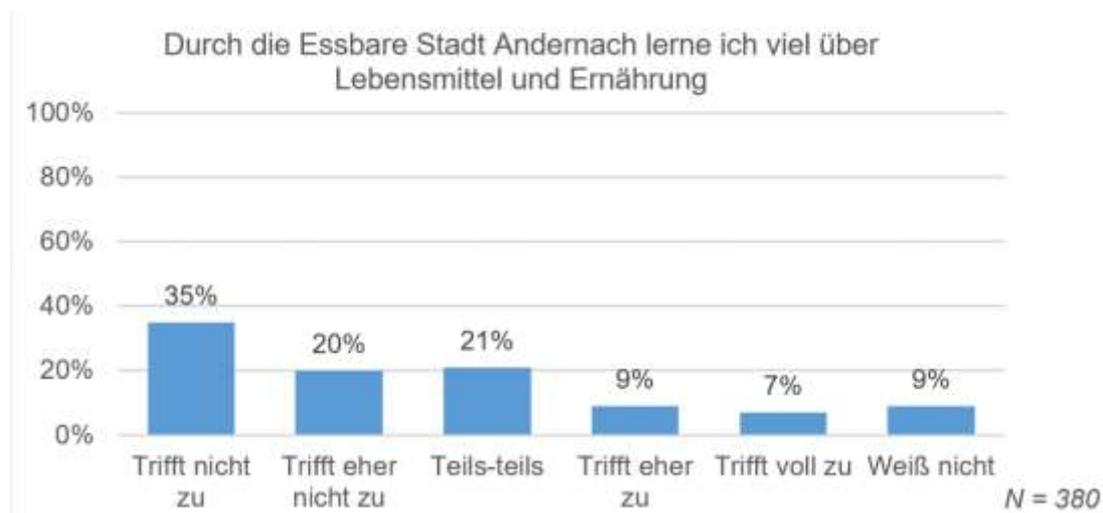


Abbildung 6: Essbare Stadt Andernach und Ernährung.

Obwohl viele der Befragten die Flächen der Essbaren Stadt Andernach nicht nutzen, ist über die Hälfte vollkommen überzeugt, dass das Konzept »Essbare Stadt« zur Attraktivität von Andernach beiträgt und nur für 3 % trifft diese Aussage nicht zu (siehe Abbildung 7). Das Gefühl der Naturverbundenheit, die die Befragten verspüren, wenn sie sich auf den Flächen der Essbaren Stadt Andernach aufhalten, trifft für die Bürgerinnen und Bürger unterschiedlich zu. Für 1/5 der Personen trifft die Aussage beispielsweise voll zu und für ein weiteres Fünftel trifft die Aussage nicht zu (Abbildung 8).

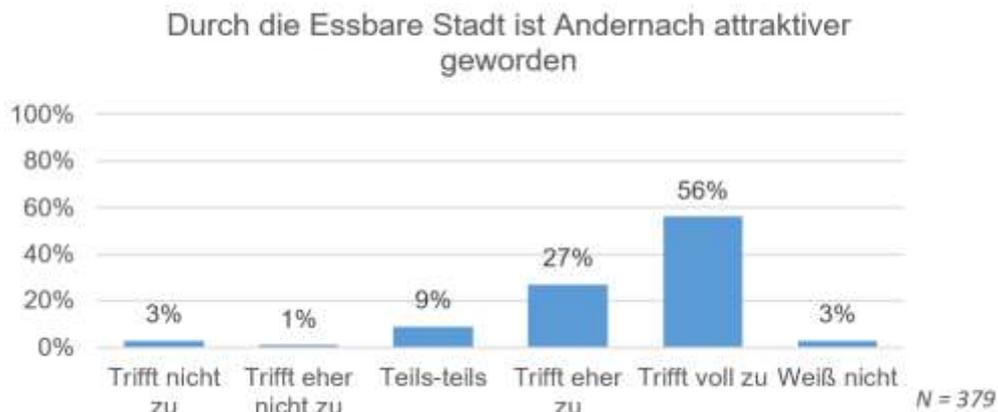


Abbildung 7: Attraktivität durch die Essbare Stadt Andernach.

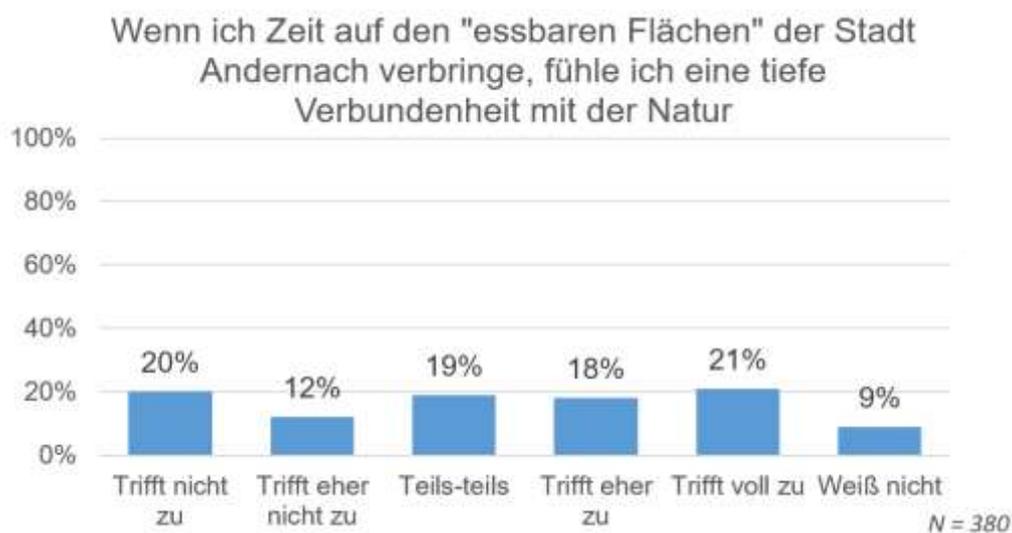


Abbildung 8: Naturverbundenheit in der Essbaren Stadt Andernach.

Fazit und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Konzept der Essbaren Stadt Andernach unter den Bürgerinnen und Bürgern gut bekannt ist. Jedoch nutzen die wenigsten der Befragten die Flächen für die Ernte von Lebensmitteln oder für Bildungszwecke. Am ehesten werden die Flächen zur Erholung genutzt. Nichtsdestotrotz zeigt die Umfrage, dass das Konzept einen großen Beitrag zur Attraktivität Andernachs leistet. Um die positiven Auswirkungen der Essbaren Stadt Andernach zu stärken, können weitere Aktivitäten für eine rege Bürgerbeteiligung angedacht werden, wie beispielsweise Beet-Patenschaften oder Kochveranstaltungen mit dem

geernteten Gemüse. Welche Arten von Bürgerbeteiligung eine kooperative Umsetzung des essbaren Stadt Konzepts fördern, wird in dem Folgeprojekt »Zukunftsstadt Dresden«, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird, vertiefend untersucht. Die Ergebnisse aus Andernach liefern dafür wertvolle Ergebnisse, die bei einer erfolgreichen Umsetzung der Essbaren Stadt zu beachten sind.

Hinweise

Dieses Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert (AR 1121/1-1).

Erstveröffentlichung des Kurzberichts auf der Projektwebsite des IÖR e.V.

<https://www.ioer.de/projekte/essbare-staedte/>

Wissenschaftlicher Artikel zur Umfrage:

Artmann, M., Sartison, K., Vávra, J. (2020): The role of edible cities supporting sustainability transformation – A conceptual multi-dimensional framework tested on a case study in Germany. Journal of Cleaner Production 255, 120220. doi: 10.1016/j.jclepro.2020.120220

Kontakt im Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) e.V.

Dr. Martina Artmann (Projektleitung)

E-Mail: M.Artmann@ioer.de

Telefon: (0351) 46 79-231

Katharina Sartison

E-Mail: K.Sartison@ioer.de

Telefon: (0351) 46 79-270

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de